Warum keinen Mann?

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **145 (1866)**

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-373280

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Warum keinen Mann?

Sieh', liebe Base, das habe ich mir gedacht, daß es auch mit Deinem jetzigen Bräutigam wieder nichts werden wird. Beim ersten Freier gebraucht ihr zu viel Vorsicht; beim zweiten habt ihr eure eigene Ansicht; beim dritten keine Rücksicht; beim vierten fehlt die Einsicht; dann kommen die Dreißig, wo sich die Aussicht schließt und endlich bleibt nichts als die leere — Uebersicht.

Nicht erwartete Antwort.

Ein Lehrer mühte sich ab, einem Schüler den Begriff „denken" begreiflich zu machen. Unter den Fragen kam auch die vor: „Sage mir, was du jetzt denkst!" Die Antwort blieb aus. „Denkst du dir jetzt etwas?" Der Knabe wollte mit der Sprache nicht heraus. Der Lehrer ermunterte ihn, frei heraus zu sagen, was er denke. „Ich denke," sagte der Knabe, „wenn Se doch uffhierten vom Denken und üns hehm giehn ließen."

Du kannst lachen!

Weißt du, Fritze, 's Geschäft geht schlecht. Mir sagen sie immer, ich wäre gesund und könne arbeiten, aber du Fritze, du hast Glück, du mit deinen krummen Beinen — kannst lachen.

Der Faulenz und der Lüderli
Sind beide gleiche Brüderli.